

REGION

FORTSETZUNG VON SEITE 15

Und wie ist es im Jugenddorf?

Kathrin Burkhardt: Ich bin nun seit 22 Jahren im Jugenddorf. In meinen Anfängen war es tatsächlich so, dass jeder Jugendliche, der ins Jugenddorf kam, als ein «Täter» angesehen wurde. Von der Bevölkerung wurden sie als die Jungen gesehen, die dem Teufel vom Karren gefallen waren. Wir sind froh, dass die Institution dieses Image ablegen konnte.

Welche Herausforderungen begegnen den Care Leavern im Übertritt ins Erwachsenenalter?

Miriam Halter: Es kann passieren, dass die Eltern, wenn ihr Kind 18 wird, die Ausbildungszulagen oder Unterhaltsbeiträge nicht weitergeben. Die Jugendlichen, die sich vielleicht gerade im Studium befinden, müssen dann die Eltern einklagen. Diese Ge-

sellschaften sind sehr unschön. Auch an einen neuen Wohnort zu ziehen und dort ein soziales und stabiles Umfeld aufzubauen, ist schwer.

Im Jugenddorf läuft es etwas anders. Dort werden die Jugendlichen nachbetreut ...

Kathrin Burkhardt: Die Nachbetreuung läuft über zwei Jahre. Die Jugendlichen können sich einen Betreuer aus dem Jugenddorf aussuchen, der weiterhin als Bezugsperson zuständig für jegliche Fragen und Unterstützung im Alltag ist.

Viele Jugendliche sind nach dem Jugenddorf finanziell auf sich alleine gestellt. Wie bereitet ihr sie vor?

Kathrin Burkhardt: Im Lohnreglement ist festgelegt, dass 25 % vom Grundlohn auf ein Sperrkonto kommen. Das sind Rückstellungen, welche die Jugendlichen von ihrem Lohn machen, damit

sie ein Startpolster haben, wenn sie die Institution verlassen. In Büron haben wir ein betreutes Wohnen, wo die Jugendlichen beim Übertritt 200 Franken Mietkaution auf ihr Sperrkonto einzahlen müssen. Wir wollen damit aufzeigen, dass, wenn sie einmal eine Wohnung wollen, sie das bis zu zwei Monatsmieten kosten kann.

Miriam Halter: Wir vom Netzwerk versuchen die Institutionen darauf aufmerksam zu machen, dass sie mit den jungen Menschen schauen müssen, was alles anfällt, wenn sie rauskommen. Mietkaution, Versicherungen, Wohnungseinrichtung und Betreibungsregisterauszug. Viele Jugendliche sind Wochenaufenthalter und wissen nicht, ob zuhause Betreibungen reinkommen. Leider passiert es, dass Eltern eine Betreuung, die auf den Namen des Jugendlichen lautet, entgegennehmen und diese unter Umständen gewollt nicht weiterleiten.

Wie kann man die Care Leaver besser unterstützen?

Miriam Halter: Die Politik könnte extrem viel machen. In Basel gibt es beispielsweise den «Careleaver-Status». Das heisst, wer Care Leaver ist und Papiere haben muss für Stipendien, Prämienverbilligungen oder sonstige Unterlagen, die man bei den Eltern einfordern muss, kommt einfacher zu den Unterlagen. Er kann sagen, dass er Care Leaver ist, seine Daten angeben und muss so nicht rechtfertigen, warum er jetzt die Steuerunterlagen der Eltern nicht hat. Wir streben an, dass wir diesen Status schweizweit bekommen. Wir haben es bereits beim Bund versucht, doch die Antwort lautete, dass es auf kantonaler Ebene geregelt werden müsse. Im Kanton Luzern ist die Politik an der Planung zur Umsetzung.

Welche Erfolge haben Sie mit dem Netzwerk bereits erzielt?

Miriam Halter: Wir dürfen in verschiedenen Institutionen präsent sein und uns mit den baldigen Care Leavern austauschen. Das ist wichtig, damit sie wissen, dass es Ansprechpartner gibt, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und die wissen, wie sich der Schritt aus dem Heim anfühlt. Zudem bekommen wir einen Lehrstuhl an der Hochschule Luzern. Darüber freue ich mich mega. Ich darf den Studenten der Sozialpädagogik von «Care Leaving» erzählen und auf was sie achten müssen bei Jugendlichen, die einmal in einem Heim oder in einer Pflegefamilie waren.

LIVIA KURMANN

Das Netzwerk Careleaver Zentralschweiz steckt noch in den Kinderschuhen. Es besteht aus ehrenamtlichen Mitarbeitern und ist deswegen auf Unterstützung angewiesen um weiter zu wachsen. Spenden sind unter www.careleaver.ch/careleaver-zentralschweiz möglich.

Claudia Huser will in Regierung

KANTON Am 7. Juni nominieren die Grünliberalen ihre Kandidatin für die Regierungsratswahlen 2023. Das interne Wahlgremium der Kantonalpartei schlägt den Mitgliedern Claudia Huser (41) einstimmig als Kandidatin vor. «Mit Claudia Huser präsentieren wir eine aussichtsreiche Kandidatin für den notwendigen Wandel im Regierungsrat. Claudia Huser zeichnet sich durch ihre Professionalität und qualitativ hochwertige Arbeit aus», erläutert Co-Präsident Michel Rudin einige Gründe für den Entscheid. Claudia Huser vertritt die GLP seit 2015 im Kantonsrat. Seit 2019 ist sie Vorsitzende der Fraktion. Huser sagt: «Es ist Zeit für eine neue Kraft und frische Energie, um die kommenden Herausforderungen zu meistern. Aufgrund meiner beruflichen Erfahrungen als selbstständige Unternehmerin und stellvertretende Geschäftsführerin bin ich bereit für das anspruchsvolle Amt. Wir brauchen einen progressiven und wettbewerbsfähigen Kanton.» Die gebürtige Ennetbürgerin lebt seit 2009 in Luzern und trat der GLP kurz nach ihrer Gründung bei. **RED**

Wo der Nachbar dem Nachbarn hilft

FREIWILLIGENARBEIT DIE REGION SURSEE ERHÄLT EIN NEUES ANGEBOT

Die Region Sursee erhält eine Zeitgut-Genossenschaft. Die Idee dahinter ist freiwillige Quartier- und Nachbarschaftshilfe.

In Sursee wurde die Genossenschaft Zeitgut RegioSursee gegründet. Zeitgut setzt sich im Rahmen der Nachbarschaftshilfe für eine selbstverantwortete 4. Säule als geldfreie Zeitvorsorge ein. Hinter der Genossenschaft stehen bekannte Surseer Persönlichkeiten mit dem Willen, der Nachbarschaftshilfe zu neuem Auftrieb zu verhelfen und die gegenseitige Solidarität zu fördern. Nebst bestehenden Zeitgut-Genossenschaften in verschiedenen Regionen der Deutschschweiz hat auch die Region Sursee seit dem 24. Mai eine Zeitgut-Genossenschaft. Die Idee von Zeitgut basiert auf der freiwilligen Quartier- und Nachbarschaftshilfe. Dabei sind die Einsatzgebiete sehr breit und reichen von der Unterstützung älterer, psychisch oder physisch eingeschränkter Menschen, jungen Familien, Unterstüt-



Diese Nachbarschaftshilfe will für alle Generationen da sein.

FOTO PIXABAY

zung von Kindern oder Jugendlichen bei der Nachhilfe oder Hausaufgabenbetreuung und vieler Angebote mehr quer durch alle Generationen.

Spontane Kurzeinsätze

Die unterstützenden Personen, im Zeitgut-Sprachmodus «Gebende» genannt,

sind Freiwillige und sozial Engagierte, die für ihren Einsatz Zeitgutschriften auf ihr persönliches Konto erhalten. Die unterstützten Personen, im Zeitgut-Sprachmodus «Nehmende» genannt, erhalten durch die Gebenden in einem spontanen, kurz dauernden Einsatz Unterstützung. Erfolgt die Unter-

stützung über einen längeren Zeitraum, werden die beiden Personen als sogenanntes «Tandem» geführt und mithilfe einer Koordinatorin auf Eignung und gegenseitiges Vertrauen abgeklärt und zusammengeführt.

Sechs Stunden pro Woche

Ein wesentliches Merkmal bei der Erbringung der freiwilligen Einsätze ist die zeitliche Beschränkung auf sechs Stunden pro Woche, um die entgeltliche Arbeit von Dienstleistungserbringern nicht zu konkurrenzieren. Deshalb steht Zeitgut RegioSursee auch für eine Kooperation bestehender Dienste und Freiwilligenorganisationen ein und steht für Partnerschaften offen.

In der Stadt Luzern konnte sich Zeitgut Luzern in den letzten Jahren auf über 600 Genossenschafter erweitern und bekam dieses Jahr vom Kanton den Anerkennungs- und Förderpreis des Regierungsrats für ihren Einsatz in den Luzerner Gemeinden und Quartieren. **PD**

Anzeige

PFINGST-MONTAG

Offen

9-19 Uhr

EMMEN CENTER

2'100 GRATIS-PARKPLÄTZE

EMMENCENTER.CH